

„Goodbye my friends, it's hard to die...“ Leidverarbeitung in der Kinder- und Jugendliteratur

1. Kinder- und Jugendbücher als Hilfe zur Leidbewältigung

Kein Thema steht in der modernen Kinder- und Jugendliteratur seit den 70er Jahren mehr im Mittelpunkt als der Umgang mit Leid und Tod (siehe hierzu G. Mattenklott, Zauberkreide, 1989, 242). Am bekanntesten sind wohl mythisch-sagenhafte Klassiker wie Otfried Preußlers „Krabat“ oder politisch-futuristische Werke wie Pausewangs „Die Wolke“. Im folgenden wird dagegen auf vielleicht weniger bekannte realistische Erzählungen Bezug genommen, die stärker im alltäglichen Milieu spielen und in deren Mittelpunkt die Frage nach der Verarbeitung eigenen oder fremden Leids steht.

Der Vorteil erzählender Literatur für die unterrichtliche Behandlung dieses Themas besteht in der gattungsspezifischen Anbindung theoretischer Fragen an konkrete Lebensschicksale: Nicht die theoretische und situationslose Frage nach dem Sinn von Leid, Sterben, Tod und deren Bewältigung an sich interessiert, sondern deren konsequenter Person- und damit Existenzbezug: Wie gehen die Handlungsträger – meist Kinder und Jugendliche – mit außergewöhnlichen leiddurchdrungenen Situationen um? Welche Antworten finden sie auf ihre Anfragen? Welche Folgerungen ergeben sich für ihr Leben?

(mehr hierzu: siehe meinen ausführlicheren Artikel in KatBl 1996)

2. Informationen zu den Texten

Ich habe zwei sehr beeindruckende Jugenderzählungen ausgewählt, in deren Mittelpunkt die Frage nach dem Sinn von Tod und Leid stehen. Beide Erzählungen wurden für die unterrichtliche Behandlung stark gekürzt, entscheidende Passagen wörtlich übernommen.

Die Norwegerin Else Breen wurde durch ihr Jugendbuch „Warte nicht auf einen Engel“ (Thema: die Mutter stirbt an Krebs) bekannt; dieses Werk wurde 1979 mit dem damals zum ersten Mal vergebenen Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Breens Jugendbuch „Stoppt das Karussell“ (1978; als Arena-Taschenbuch 1988) besteht aus einer Zusammenstellung kürzerer Problemerkzählungen, die um Jugendliche abseits der Normalität kreisen und zum Teil wieder das Thema Tod und Sterben bearbeiten, darunter die Erzählung „Good bye my friends“, welche in zusammengefaßter Form unten abgedruckt ist. Hauptfigur ist der fünfzehnjährige krebserkrankte Johannes. Der Titel greift eine Zeile des bekannten Pop-Songs „Seasons in the sun“ (Terry Jacks, Hitparade 1974) auf: „Und er hörte das Lied, das er sich selbst so viele Male vorgespielt hatte, wenn es ihm am schlechtesten ging: ‚Good bye my friends, it's hard to die, when all the birds are singing in the sky...‘“ (S. 58)

Elizabeth Lairds „Ben lacht“ stand 1991 auf der Auswahlliste des Katholischen Kinderbuchpreises. Das kurze Leben und der Tod des schwerstbehinderten Benedikt wird aus der Perspektive der 12jährigen Annie geschildert, die durch die Konfrontation mit dieser außergewöhnlichen Situation einen Reifungsprozeß durchmacht. Die Zuneigung zu ihrem Bruder läßt Fragen nach dessen Wert oder Unwert für Annie gar nicht erst aufkommen; sie lernt, ihn in seinen begrenzten Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern und überträgt diese Erkenntnisse auch auf den Umgang mit anderen Behinderten. Dabei beschönigt das Werk die Problematik von Behinderten nicht: die physische und psychische Belastung für die Familie, die Scheu, die Behinderung des Bruders in der Gesellschaft (konkret: der eigenen Schulklasse) öffentlich zu machen, die Unsicherheit aller Figuren mit Behinderung und Sterben – all das wird realistisch, glaubwürdig und nachvollziehbar dargestellt.

3. Verwendungsmöglichkeiten

Die beiden Texte können als Bausteine für unterschiedliche unterrichtliche Verwendungssituationen in – je nach Altersstufe – unterschiedlicher Intensität dienen; wegen der Textdichte bietet sich jedoch ein ertragreicher Einsatz wohl frühestens ab Jahrgangsstufe 7, eher darüber, an. Selbst erprobt habe ich beide Texte in der 7. (wegen der Firmung in einer früheren Jahrgangsstufe wurde 6.3. in den Jg. 7 verschoben) und 10. Klasse des Gymnasiums.

Folgende Lehrplanbezüge sind gegeben:

Hauptschule:

- 6.2 Hunger – Krankheit – Leid
- 7.3 Der Tod – und was dann?

Realschule:

- 9.2 Leben vom Tod umgeben: der biblische Glaube an die Auferstehung

Gymnasium:

- 6.3 Der Grund unserer Hoffnung: Tod und Auferstehung Jesu
- 8.2 Grundeinsichten des Glaubens... Hoffnung auf Sinn über Resignation und Scheitern hinaus
- 10.4 Hoffnung über den Tod hinaus... Die Sicht des Christentums: in Leben und Sterben auf Christus setzen

Die im folgenden ausführlicher dargestellten Stundenskizzen beziehen sich auf eine 10. Klasse im Gymnasium. Gerade in dieser Jahrgangsstufe sind vielfältige Querverweise zu anderen Themen möglich: 10.1 Jesus Christus (z. B. Einbezug der eigenwilligen Auferstehungsdeutung in

„Jesus von Montreal“; Befreiungsimpulse durch Jesus),
10.3. Gesellschaftsverantwortung (dem Leben dienen).

4. Zielhorizont: Tod und Leid gehören zur „Fülle des Lebens“

Leid und Tod stellen in der Regel keine alltäglich erfahrene Realität bei der Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler dar, was aber kein bewußter Akt der Abschottung, sondern eher eine Folge der allgemeinen gesellschaftlichen Tabuisierung des Themas ist. Folgender Grundgedanke durchzieht die Behandlung des Themas anhand von Kinder- und Jugendbüchern: Die Erzählungen stellen den Umgang mit Sterben und Leid als konstruktiven, zur Existenz des Menschen gehörigen Akt dar. Dies problematisiert indirekt die Vorstellung, Glück und Sinn nur im Positiven zu suchen. Die geschilderte Annahme und Integration von Leid in den eigenen Entwicklungsprozeß durch die Hauptfiguren wird somit zur Kontrastverfahren in bezug auf den gewöhnlichen Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler. Nebenbei bemerkt: Der Religionspädagoge Ralph Sauer warnt in diesem Zusammenhang in seinen empfehlenswerten Büchern (Kinder fragen nach dem Leid, 1986; Gott – lieb und gerecht? Junge Menschen fragen nach dem Leid, 1991) davor, über die ausschließliche Rede vom „lieben Gott“ (als Folge der an sich ehrenwerten Vermeidung strafender und drohender Gottesvorstellungen!) in der Erziehung die Seite des unbegreiflichen Gottes auszublenden. Hierzu gehört auch die Auseinandersetzung mit den Schattenseiten des Lebens – mit Leid, Sterben und Tod.

Gerade Breens Hauptfigur Johannes veranschaulicht, was es heißt „in Leben und Sterben auf Christus [zu] setzen“ (Lehrplan Gymnasium 10.4), sowie, daß die Verarbeitung eigenen Leidens und eigener Schmerzen als „noch zum Ganzen des Lebens gehörend“ Solidarität mit anderen Leidenden ermöglicht.

In etwas distanzierterer Form, da „nur“ ihr Bruder, nicht aber sie selber betroffen ist, verarbeitet Annie in Lairds „Ben lacht“ das Leben und Sterben ihres schwerstbehinderten Bruders. Auch Bens Tod ist ein „Tod, der zum Leben öffnet“ (Lehrplan 10.4): Annies Reifungsprozeß ist in der positiv endenden Geschichte leicht erschließbar (Frage 2): diese Version des Umgangs mit Leid wirkt auf Jugendliche deshalb so überzeugend, weil hier eine altersgleiche Protagonistin zwar auch die bekannten Fragen zur Theodizee stellt, aber nicht dabei stehen bleibt, sondern durch ihren Bruder Benedikt („der Gesegnete“!) lernt, Leid als persönliche Herausforderung zu begreifen. Entwicklungsgemäß durchaus utilitaristisch angehaucht lautet die Antwort: „Es bringt einem etwas“ im Sinne der eigenen Reifung, mit Kranken, Sterbenden und Trauernden solidarisch zu sein. Die als allgemeine Aussage recht abstrakt wirkende Liedzeile „daß der Schmerz Geschenk der Liebe wird“ (siehe M2) kann auf dem Hintergrund von Annies Liebesbeziehung zu ihrem Bruder und der dadurch ermöglichten Zuwendung zur mongoloiden Jackie eine für Schüler verständliche Erläuterung erfahren.

In beiden Erzählungen wird nicht in traditioneller Weise von „Himmel, Hölle und Fegfeuer“ (Lehrplan) gesprochen;

wie in vielen anderen Kinder- und Jugendbüchern wird dem Thema aber auch nicht ausgewichen: Die Hauptfiguren finden in ihrem gedanklichen und sprachlichen Ringen um eine für sie plausible Erklärung nach dem „danach“ auf zwei Ebenen eine Antwort: auf der Beziehungsebene (bei Gott aufgehoben sein, Bruderschaft mit Christus, der Tod als Freund und Erlöser, Verbundenheit mit einer geliebten Person über den Tod hinaus) sowie in der Sprache der Symbole (der blühende Magnolienzweig).

3. Mögliche Verlaufsskizzen

Stundenthema: Ben lacht (Elisabeth Laird)

Stufung	Lernziel	Inhalt	Methoden/ Medien
Hinführung	erkennen, daß die „normale“ Vorstellung von Glück nur positive Lebensäußerungen umfaßt	Namen und ihre Bedeutung – Brauch der Namensgebung – Bedeutung von Schülernamen – „Benedikt“ – der Gesegnete – Vorstellung von „Gesegnet“ – „Glücklich“	LSG TA: „Benedikt – der Gesegnete“ Assoziationsübung (TA)
Textbegegnung	feststellen, daß Leid die Hauptfigur zum Nachdenken und Handeln anregt	Laird, Ben lacht – spontane Kommentare – ist dieser Ben „gesegnet“?	SV, Textblätter (M1) Erklärung unbekannter Begriffe, z. B. „mongoloid“
Erarbeitung	verstehen, daß Annies Reifungsprozeß eine Antwort auf die Theodizee-Frage darstellt	1. Frage nach dem Sinn von Leid 2. Antwort der Erzählung	Gruppenarbeit, LSG
Vertiefung	Bens Leben als „Segen“ würdigen	3. Nachruf auf Ben	Einzelarbeit
Zusammenfassung	entdecken, daß Liebe und Leid zur „Fülle des Lebens“ gehören	Lied: „Dein Opfer“ /Refr.): – Der Schmerz als „Geschenk der Liebe“	Folie (M2)

Abkürzungen: LSG = Lehrer-Schüler-Gespräch; TA = Tafelanschrift;
LV = Lehrervortrag; HE = Hefteintrag; SV = Schülervortrag

Stundenthema: „Goodbye, my friends, it's hard to die“

Stufung	Lernziel	Inhalt	Methoden/ Medien
Hin- führung	Unterschied zwischen „schöner“ Melodie und „unschöner“ Aussage erkennen	Lied: Seasons in the sun – Einordnung des Lieds als melodisch-schnulzigen-schönen Pop-Oldie – Textaussage (Str.2): „it's hard to die“	Kassettenrekorder LSG Folie (M3), LSG
Pro- blem- stellung	Tragfähigkeit des Lieds und einer eher traditionellen Darstellung als Hilfestellung im Leid ausloten	– Lied als Hilfe für einen schwerkranken Jugendlichen? Chance und Grenzen – Alternative: Ecce-Homo-Bild als mögliche Hilfe?	LSG Folie (M4)
Text- begeg- nung	kennenlernen, wie Johannes mit seiner Krankheit umgeht	Breen: „Good bye my friends, it's hard to die“	Textblatt (M5)
Erar- beitung	erfassen, inwiefern das Leiden Christi dem todkranken Johannes hilft entdecken, daß Johannes durch diese Erkenntnis reift und zur Solidarität befähigt wird	– unzureichende Hilfen (verdrängen, beschwichtigen) – das Ecce-Homo-Bild: Bruderschaft im Leid – Bruder-Schwesterschaft im Mitleiden – der Umgang mit den „schwierigen Fragen“	Texterschließung im LSG bzw. in Gruppenarbeit (mit eigenen Leitfragen) TA
Vertie- fung/ Verknüp- fung	erkennen, daß gerade im Leiden die Solidarität mit dem leidenden Christen erfahrbar wird	Lied: „Dein Opfer“ (bes. 1. Str.)	Folie (M2) u. U. gemeinsamer Gesang
Weiter- führung	Zeichen der Hoffnung über den Tod hinaus entwickeln	– Johannes vertraut über den Tod hinaus auf die Zuwendung Gottes – Symbol: blühender Magnolienzweig – eigene Symbole als Hoffnungszeichen für ein Weiterleben nach dem Tod finden	Einzelarbeit

4. Materialien

- M1: Textblatt „Ben lacht“
M2: Lied: Dein Opfer (Quellen und Rechte siehe auf dem Textblatt)
M3: Tafelanschrieb zu „Benedikt“
M4: Lied: Seasons in the sun (Quellen und Rechte siehe auf dem Textblatt)
M5: Bild: Ecce Homo (Fundort: KatBl 1/94, 32; Quelle: Fritz Möser, aus: Meditationen zur Bibel, Edition H. M.-Heimath, 46325 Borken-Gemen)
M6: Textblatt „Goodbye“

TA: Strukturskizze zu „Goodbye“

Erfahrungsberichte

Tafelanschrieb zu: „Goodbye my friends“



Ben lacht

M 1

Elizabeth Laird erzählt in ihrem Buch „Ben lacht“ von dem 12jährigen Mädchen Annie, dessen Bruder Benedikt (= der Gesegnete) schwerst behindert auf die Welt kommt: Sein Kopf war doppelt so groß, wie er sein sollte. „Hydrokephalos“, Wasserkopf, nennt man das. Ben braucht viel Pflege, mehr als ein „normales“ Baby, was oft nicht einfach für die ganze Familie, vor allem auch für Annie und ihre Schwester Katy ist. Annie kümmert sich aber rührend um ihren Bruder und versucht, ihm alltägliche Dinge wie Sitzen und Aufstehen beizubringen. Andererseits traut sie sich zunächst nicht, ihren Schulfreundinnen von Bens Behinderung zu erzählen.

Ben stirbt noch im Kleinkindalter. Sein Tod veranlaßt Annie, wichtige Fragen zu stellen: „Warum? Warum mußte er so geboren werden? Es ist so ungerecht. Warum mußte er sterben? Was hat sich Gott gedacht, als er ein Kind so leiden ließ? Wo war Gott, als er starb? Es gab keine Antwort auf meine Fragen.“ – Eine Nachbarin spricht von „Erlösung“ für alle Beteiligten, worüber Annies Mutter sehr zornig wird.

Annie erzählt: „Ich weiß nicht mehr, was alles bei der Beerdigung geschah. Ich erinnere mich nur an den glänzenden, kleinen Sarg unter den weißen und gelben Blumen. Die Sonne schien durch die Buntglasfenster, und sprenkelte ihn mit Edelsteinfarben. Und ich weiß noch, wie die Worte der Predigt majestätisch heranbrausten wie Wellen am Strand und daß ich nicht mehr wüten und fragen wollte: ‚Wo warst du, Gott, in der Nacht, als Ben starb?‘ Irgendwo gab es einen Sinn, eines Tages würde ich ihn erkennen und wissen, daß ich geliebt wurde und dieser Liebe vertrauen konnte. Ich mußte ihr Ben überlassen, und eines Tages würde auch ich in sie eingehen. Nach dem Gottesdienst war es still. Dann schaute der Pfarrer uns an, lächelte und sagte voll Zuversicht: ‚Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.‘ Ich wußte, daß es ein Zitat war, vermutlich aus der Bibel. Aber es paßte genau auf Ben. Reinen Herzens, das war Ben gewesen. Mam fing wieder an zu weinen und griff nach Pas Arm, aber ich nickte. Katy schaute mich an und lächelte, und ich wußte, daß sie wie ich spürte: Ben war bei Gott gut aufgehoben.“

Annie arbeitet in den kommenden Sommerferien als Hausmädchen bei einer Frau, deren kleine Tochter Jackie ebenfalls behindert ist: Sie ist mongoloid. Mit der selben Geduld, wie sich Annie um Ben kümmerte, sorgt sie sich nun um Jackie, bringt ihr bei, sich anzuziehen und zu kämmen. Jackies Bruder Tony, in den Annie ein bißchen verliebt war, entpuppt sich als ein ziemlich verzogenes Bürschchen. Im Gespräch stellt Annie dann aber fest, daß auch ein Schuß Eifersucht hinter Tony's Verhalten steckt: Seit Jackie auf der Welt ist, hat seine Mutter keine Zeit mehr für ihn, der Vater hat sich von der Familie getrennt. Annie kommentiert dies so: „Der gutaussehende, erwachsene Charmeur hatte sich in ein kleines, selbstsüchtiges, verwöhntes Kind verwandelt, das gekränkt und wütend war. Plötzlich kam ich mir viel älter vor als er. Und merkwürdigerweise gefiel mir dieser Tony besser als der andere. Er war genau wie Katy. Ich konnte verstehen, daß er auf Jackie böse war, wenn ihretwegen die Familie kaputtgegangen war. Schließlich hätte es bei uns durch den armen Ben genauso gehen können. Und Tony hatte nie die Möglichkeit gehabt, Jackie liebezulernen. Seine Mutter hatte ihn abgeschoben. Sie hatte ihn nie dazu ermuntert, sich um Jackie zu kümmern, etwas für sie zu tun und Anteil an ihr zu nehmen. ... Mit Eifersucht kannte ich mich aus. Auch die arme Katy hatte wegen Ben gelitten. Doch der Unterschied war, daß Katy ihn im tiefsten Herzen wirklich liebt hatte.“

Schließlich zeigt Annie Tony, was Jackie alles kann und wie er ihr beibringen kann, sich zu kämmen, aufzuräumen und sich anzuziehen.

Fragen:

1. *Besprecht in kleinen Gruppen die Fragen, die sich Annie stellt*
2. *Welche Antwort gibt die Erzählung auf die Frage nach dem Sinn von Bens Leiden?*
3. *Verfaßt einen kurzen Nachruf auf Ben!*

M 2

Golgotha ist der Ort,
an dem wir nicht vorbeikommen,
wollen wir denn Christus glauben.
Golgotha war gestern, ist heute, wird morgen.
Golgotha, der Börsenmarkt.
Golgotha, das Elendsviertel.
Golgotha, der Schlacht- und Viehhof.
Golgotha im Präsidentenpalast.
Golgotha hinter Stacheldraht.
Golgotha ist überall.
Da, wo ein Mensch gequält wird, ist Golgotha.
Golgotha ist weit weg.
Golgotha ist nahe bei uns.
Golgotha ist in uns, ist um uns.
Golgotha ist überall.

Dein Opfer, Herr, unser Opfer

M 3

1. Im Leiden, das oft in mir so stark wird, daß ich nichts mehr be-
2. Die Dinge, mein Reichtum meine Ta - ten und al - les was ich

Oh...

greife, daß ich sogar verstumme, da denk' ich wie vor mir Gott ge-
habe, kann ich Dir schenken Herr. Doch eines, das Tiefste will ich

litten. Im Ausdruck seiner Liebe verein' ich mich mit ihm. Dein
geben: Mein Schrei, mein Leid, die Schmerzen erreichen Dich sofort.

Op - fer, Herr unser Op - - - fer, nicht jeder wird es versteh'n.

Es geht weit über unser Denken, daß der Schmerz Geschenk der Liebe

wird. 2... wird; daß der Schmerz Geschenk der Liebe wird.

Text: Zappalà
Musik: Manusco
Verlag Neue Stadt München

Seasons in the sun (Terry Jacks)

M 4

1. Goodbye to you, my trusted friend,
we've know each other since we were nine or ten.
Together we've climbed hills and trees,
learned of love and ABC,
skinned our hearts and skinned our knees.
2. Goodbye my friend, it's hard to die,
when all the birds are singing in the sky.
Now that the spring is in the air,
pretty girls are everywhere,
think of me and I'll be there.

*We had joy, we had fun, we had seasons in the sun,
but the hills that we climbed were just seasons out of time.*

3. Goodbye Papa, please pray for me,
I was the black sheep of the family,
you tried to teach me right from wrong.
Too much wine and too much song
wonder how I got along.
4. Goodbye Papa, it's hard to die,
when all the birds are singing in the sky.

Now that the spring is in the air,
little children everywhere,
when you'll see them I'll be there.

*We had joy, we had fun, we had seasons in the sun,
but the wine and the song like the seasons have all gone.*

5. Goodbye Michelle, my little one,
you gave me love and helped me find the sun
every time that I was down.
You would always come around,
get my feet back on the ground.
6. Goodbye Michelle, it's hard to die,
when all the birds are singing in the sky.
Now that the spring is in the air
with the flowers everywhere.
I wish that we could both be there.

*We had joy, we had fun, we had seasons in the sun.
But the stars, we could reach, were just starfish on th beach.*

Musik: Jacques Brel Text: Rod McKuen
© 1961 by Editions Intersong Tutti Paris
© für Deutschland Hanseatic Musikverlag GmbH Hamburg

M 5



„Goodbye my friends, it's hard to die...!“

M 6

„Goodbye my friends, it's hard to die, when all the birds are singing in the sky...“ Johannes hört das Lied, das er sich selbst so viele Male vorgespielt hatte, wenn es ihm am schlechtesten ging. Die Empfindung, die dieses Lied geweckt hatte, war nicht Wehmut gewesen, sondern Aufruhr. Er weiß, daß er nicht älter als 16 Jahre alt werden wird. Johannes hat Krebs. Es war lange her, seit er Widerstand geleistet hatte. Protestiert. Gegrübelt. Zwischen Furcht und Hoffnung geschwebt. Von Angst gefoltert und in Verbitte- rung gewütet. All das liegt nun hinter ihm. Er fühlt sich nur noch unendlich müde und bereit zum Aufbruch. Die Eltern können ihm nicht helfen, sie haben genug damit zu tun, ihren eigenen Schmerz vor ihm zu verbergen. Auch die Ärzte nicht. Alle wollen ihn nur vom Leid ablenken. Selbst der Krankenhauseelsorger. Der hatte sich Johannes gegenüber sogar für das Bild entschuldigt!

Er hatte es in der Kapelle entdeckt, eines Abends, als er in den Fluren herumwanderte. Es hing an der Wand neben der Tür, die nach draußen führte, wie ein zufälliger Zimmerschmuck. Aber es war kein Schmuck. Es war der personifizierte Schmerz: Ecce homo. Seht den Menschen! – Die Augen! – Den Blick sollte er kennen. Er kam nicht daran vorbei, blieb davor stehen, vor dem Gemälde. Und hier, in der Stille, erlebte er, daß es eine heimliche Bruderschaft in dieser Welt gibt, die nur die Eingeweihten erkennen, die Bruderschaft im Schmerz. Und er wußte ja selber, daß nur ein Mitleidender imstande war, die geheimen Signale dieser Bruderschaft zu verstehen. Johannes hatte sie erfaßt. Seither geht er oft dorthin und besucht das Bild, vertraut sich ihm an. Er schleicht sich in den Raum, wenn es auf den Abend zugeht, wenn er leer und halbdunkel ist, und dort, vor dem Bild, murmelt er die geheimnisvolle Sprache des Mysteriums, unverständlich für alle, außer für die Mitleidenden. Auf diese Weise vertreibt er seinen eigenen Schmerz, indem er ihn vor dem Bilde deutlich erkennt. Endlich hatte er einen gefunden, dem er sich anvertrauen konnte! Unfaßliches Mysterium! Die schwierigen religiösen Fragen läßt er auf sich beruhen, und allmählich lernt er das Sterben. Er lernt, daß, wenn er den Widerstand aufgäbe und jeden Tag ein wenig stürbe, der Tod schließlich als sein Freund und sein Erlöser kommen würde; aber erst muß er den Schmerz beim Namen nennen, um sich davon zu befreien.

Er freundet sich mit einem kleinen todkranken Mädchen an, Caroline. Ein großer Junge und ein kleines Mädchen auf der letzten Wegstrecke des Lebens. Aber die Zeit war kostbar geworden. Johannes lernt, daß es nicht nur eine geheime Bruderschaft im Schmerz gab, sondern auch eine Bruder-Schwesterschaft im Mitleiden, und gemeinsam mit Caroline, seiner kleinen schwesterlichen Freundin, wird ihm eine neue Kindheit geschenkt. Nie hatte er schärfer und intensiver wahrgenommen – die Stadt, die Natur, die Geräusche und Farben.

„Wenn die Knospen aufspringen, werden wir nicht mehr hier sein“, sagt Caroline ohne Umschreibung unter einem kahlen Lindenbaum. „Nein!“ sagte er nur. „Tut's dir weh?“ Er schlingt seine Arme um sie und sagt, seine Lippen in

ihrem Haar: „Wenn man müde wird, tut es gut, sich auszu- ziehen und sich schlafen zu legen, nicht wahr?“ – „Ja“, sagt sie und nickt. „So ist es.“ Dann dreht sie sich zu ihm um und schaut ihn ernst an. „Aber was ist mit Gott?“ sagt sie fragend, zieht den Fausthandschuh aus und haucht auf ihre Finger. „Es ist Gott, der den Lindenbaum wachsen läßt“, sagt er. „Es ist Gott, der uns beide leben, atmen und da sein läßt.“ – „Und wenn wir nicht mehr atmen?“ – „Dann ist Gott immer noch da“, sagt er, „und wir auch, wenn auch auf eine andere Weise.“ Er ist selber erstaunt, wie einfach das alles zu sein scheint. Da gibt es keine schwierigen Fragen mehr!

Die beiden betrachten zwei lilafarbene Knospen, die sich noch nicht geöffnet hatten. „Weißt du, was ich mir vorstelle? – Wenn sie bis Sonntag blühen und womöglich gleichzeitig...“, meint Caroline voller Freude. Als Johannes an einem der nächsten Tage zu Caroline gehen will, findet er nur ein leeres Zimmer vor. Ein blühender Magnolien- zweig steht in einer Vase auf dem Fensterbrett.

(weitgehend wörtlich aus: Else Breen, Good bye my friends)

Erfahrungsberichte

(Regieanweisung: von oben her kürzbar!)

Erfahrungsbericht I: Nachrufe auf Ben (10. Klasse)

„Ben lebte glücklich und lehrte den Mitmenschen Menschlichkeit. Er war gesegnet und gab den Segen weiter.“

Annie: „Er war ein außergewöhnlicher Mensch, der mein Leben entscheidend verändert hat.“

„Er war trotz seiner Behinderung ein Licht in unserem Leben, das uns jetzt im Alltag nicht mehr leuchtet und Wärme vermittelt.“

„Er hat uns die Augen geöffnet.“

„Hier ruht Ben, der seinen Mitmenschen zeigte, wie man auch behindert glücklich leben kann.“

„Er hat mir gezeigt, was Freude heißt.“

„Er hat unser Leben durch sein Lächeln und sein Da- sein bereichert. Doch Gott nahm ihn von uns.“

„Ben war ein großer Segen für uns und war trotz seiner Behinderung immer froh. Nun ist er bei Gott, und dort ist er gut aufgehoben.“

„Er hat uns wertvolle Erfahrungen für das weitere Leben vermittelt.“

„Ben lebte glücklich und lehrte die Mitmenschen Menschlichkeit. Er war gesegnet und gab den Segen weiter.“

„Er, der selbst nichts vom Leben hatte, zum Sterben ge- boren war, brachte Licht in die Familie. Darum wird ihm wohl ein guter Platz im Himmel zustehen.“

„Trotz der Behinderung war es für ihn auch ein Leben.“

„Ben war ein Segen für uns, obwohl er sein ganzes Le- ben leiden mußte.“

„Er hatte wirklich kein schönes Leben, aber er war glücklich darüber, daß Gott bei ihm war.“

„Hier ruht Ben, der trotz seiner starken Behinderung und trotz seines Alters Segen über die Familie brachte.“

„Er hat es hinter sich, hatte ein kurzes, aber glückliches Leben, Kontakt zu Mitmenschen, nette Familie, wird es gut haben.“

„Er war auf Erden der Geplagte und wird im Himmel der Gesegnete sein.“

„Ein trauriges, aber vielleicht ein „gutes“ Geschehen. Es hätte ja nicht sein müssen, daß Ben denn behindert war.“

„Nach kurzer Zeit der Fröhlichkeit und Erfahrung verloren wir unseren geliebten Sohn und Bruder.“

„Trotz der Behinderung war es für ihn auch ein Leben.“

„Ben, ein Junge, der behindert war und nicht viel von seinem Leben hatte, jedoch nach seinem bzw. durch seinen Tod eine große Hilfe für andere wie ihn ist.“

„R.I.P. Hoffentlich geht's ihm jetzt besser.“

„Ein junger Mensch ist von uns gegangen, er konnte das Leben nicht wie andere Jungen leben, war aber trotzdem nie allein. Endlich stoppt sein Leiden, er ist bei Gott.“

„Im Himmel wird er von seinen Leiden erlöst“

„Auf Erden hatte er Leid, hoffentlich wird er im Himmelreich dafür entschädigt.“

„Er wird es im Leben nach dem Tod gut haben.“

Erfahrungsbericht II:

Beispiele für Symbole der Auferstehung (10. Klasse)

1. Liebe, Wasser, Sonne, (ewiges) Licht, Kerze, Sonnenaufgang, Frühlingmorgen, neuer Tag, schöner Tag, großer Vogelschwarm, Stein, Regenbogen, Sterne, Musik, Baum, Blumen, Pyramide, Kreuz, Sonnenblume, grüne Farbe, blühender Zweig, Rose; Ort, der schon vor Generationen da war
2. Kreislauf des Lebens, der Natur: junges Leben (Hundewelpen), Beutetier lebt im Raubtier weiter, Zug der Vögel nach Süden; Winterstarre bei Fliegen und Insekten; Tag – Nacht, Regen – Sonne, Jahreszeiten, Abendnebel löst sich am Morgen auf
3. Mutter, die bei der Geburt stirbt, lebt im Kind weiter; tödlich verunglückter Lebensretter im Geretteten; Eltern leben in ihren Kindern weiter; was man selbst geschaffen hat (Dinge, Beziehungen); wenn Eltern und Freunde an einen denken.

Das gesammelte Material kann als Grundlage für eine Fortsetzungsstunde im Themenbereich „Hoffnung über den Tod hinaus“ (10.4) dienen.

Hans Mendl

Hoffnungszeichen

Ein Trost- und Hoffnungsbuch selber erstellen.

Leider verbindet sich mit Unterricht die übliche menschliche Vergänglichkeit: gelernt – reproduziert – vergessen. Natürlich gehört diese Trias auch zum Überlebenstraining eines Schülers, denn wer könnte all das, was täglich als Wissensstoff an einen herangebracht wird, behalten.

Der folgende Vorschlag versteht sich nicht als eine besonders raffinierte Form der Wissensspeicherung, sondern als Anstoß, der von der Schule in das persönliche Leben hinüberreicht.

Das Behandeln des Themas „Leid“ im Religionsunterricht zielt ja nicht in erster Linie nur auf Wissensvermittlung, sondern es soll eine Lebenshilfe sein, im tatsächlich erfahrenen Leid auch Trost und Hoffnung zu finden. Dieses Projekt sollte deshalb auch in einem hohen Maß an Freiwilligkeit gebunden sein.

Die Schüler besorgen sich ein festes Heft, am besten unliniert, und gestalten dies weitgehend selber. Die Aufgabe des Lehrers/der Lehrerin besteht darin, Vorschläge und Angebote für den Inhalt dieses Heftes zu machen. Damit die einzelnen dieses Heft auch später noch gern in die Hand nehmen, soll es ansprechend und schön erarbeitet werden.

Vorgegeben werden kann ein Arbeitstitel, wie z. B. „Mein Hoffnungsbuch“ oder „Texte, Bilder, Songs wider die Hoffnungslosigkeit“. Die Schülerinnen und Schüler sollen angeregt werden, die Titelseite selber zu gestalten evtl. mit einem aufgeklebten (M 1) oder selbst gemalten Bild. Die folgenden aufgeführten Texte, Bilder oder Lieder können kopiert und ausgelegt werden, die Schüler schauen sie an und prüfen, was ihnen etwas sagt und bedeutet und was sie in ihr „Buch“ jeweils übernehmen wollen. Sie sollen dadurch auch motiviert werden, sich selber auf die Suche zu begeben, Materialien zu suchen und mitzubringen. Im Idealfall wird dieses Heft einen jungen Menschen lange Zeit und vielleicht ein Leben lang begleiten, daß er immer wieder, wenn er einen geeigneten Text usw. findet, dieses in sein Hoffnungsbuch einklebt oder malt.

Trost-Texte (eine Auswahl)

Aus dem Buch Jesaja:

„Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott! Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung, er selbst wird kommen und euch erretten. Dann werden die Augen des Blinden geöffnet, auch die Ohren der Tauben sind wieder offen. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, die Zunge des Stummen jauchzt auf. In der Wüste brechen Quellen hervor, und Bäche fließen in der Steppe.“ (Jes 35,3-6)